



Kinderklinik Siegen

Deutsches Rotes Kreuz 

**Schulleitbild der Kinderkrankenpflege-
schule der DRK-Kinderklinik Siegen
gGmbH**



Inhalt

| | | |
|-----------|--|----------|
| 1. | Menschenbild..... | 4 |
| 2. | Pflegeverständnis..... | 5 |
| 3. | Berufsbild..... | 6 |
| 4. | Bildungsqualifikatorische und pädagogische Zielsetzung..... | 7 |
| 5. | Verständnis der Rolle der Lehrenden und Lernenden | 9 |

1. Menschenbild

Der Beruf der Krankenpflege ist im Wesentlichen vom Umgang mit dem Menschen geprägt. Ein christlich-humanistisches Menschenbild ist Grundlage für unser pflegerisches Handeln und für die Einstellung gegenüber Patienten, aber auch für den Umgang Pflegender untereinander, mit anderen Berufsgruppen sowie die zwischenmenschlichen Kontakte während der Ausbildung.

Unser Menschenbild soll eine ganzheitliche Sichtweise beinhalten. Neben Gesundheit und Krankheit des Körpers und der Seele soll unser Handeln auch geprägt sein von einer personalen Sicht des Menschen, die Wertschätzung der Persönlichkeit, Eigenständigkeit und das Verständnis sozialer Zusammenhänge mit einschließt.

Auf der Basis des christlichen und humanistischen Menschenbildes betrachten wir jeden Menschen als einzigartig, unabhängig von Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung, Religion, Rasse, gesellschaftlichem Ansehen und Einkommen. Wir sind alle personale Individuen mit jeweils eigener Lebensgeschichte, Lebenssituation und Erlebenswelt.

2. Pflegeverständnis

Auf der Grundlage eines pflegetheoretischen Bezugsrahmens vollzieht sich professionelles Pflegehandeln dynamisch und prozesshaft unter ganzheitlicher Betrachtung der gesunden, kranken, behinderten oder im Sterben liegenden Menschen aller Altersgruppen. Dabei finden die spezifischen Lebens- oder Krisensituationen, die Persönlichkeit, Fähigkeiten und Möglichkeiten sowie der freie Wille aller an der Pflege Beteiligten Berücksichtigung. Professionelles Pflegehandeln verstehen wir darüber hinaus als intentionales absichtsvolles Agieren von Menschen im situativen Bezugskontext der beruflichen Pflege, welches einer rationalen Norm folgt und sich dabei maßgeblich an den Erkenntnissen der Pflegewissenschaft und ihren Bezugswissenschaften orientiert. Ein solches Handlungsverständnis in Pflegesituationen schließt Können, reflektierendes Werten, den Handlungswillen und das tatsächliche Handeln ein. Es erfordert situationsspezifisches Wissen, welches von der mit der Pflege betrauten Person mit wissenschaftlichem Regelwissen in Verbindung gebracht werden muss, um die jeweilige Pflegesituation zu bewältigen. Professionelle Pflege erfolgt in Kooperation mit allen Berufsgruppen innerhalb interdisziplinärer therapeutischer Teams und umfasst Beratung, Gesundheitsförderung und Prävention, aktivierende Unterstützung und Begleitung in den elementaren und höherwertigen Bedürfnissen von Menschen, die Pflege benötigen (werden) und wünschen. Professionelle Pflege erfolgt als gesellschaftlicher Auftrag in allen stationären und nichtstationären Handlungsfeldern unterschiedlicher Institutionen des Gesundheitswesens.

3. Berufsbild

Aufgrund dieses Verständnisses von professioneller Pflege und vor dem Hintergrund dieses Menschenbildes sehen wir professionell Pflegende als Menschen, die...

...das persönliche und gesellschaftliche Wohl im Sinne der Gesundheitsförderung als ihre Aufgabe sehen.

...aktuelle und potentielle Pflegebedürftigkeit erkennen, einschätzen und Pflegebedürftige motiviert und engagiert nach deren individuellen Bedürfnissen versorgen möchten.

...über kognitive, affektive und manuell-technische Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen.

...pflegerisches Handeln vor dem Hintergrund persönlicher, institutioneller und berufsethischer Grundsätze (z.B. ICN-Codex) verantwortungsbewusst, situationsabhängig und fachkompetent umsetzen.

...pflegerisches Handeln und Wissen selbstkritisch hinterfragen, erweitern und ggf. korrigieren.

...fähig und willens sind, professionelle Pflege innerhalb eines interdisziplinären therapeutischen Teams zu planen, durchzuführen und zu bewerten sowie sich als Individuum mit eigenen Ansichten und Werthaltungen in einem Team von ebensolchen Individuen zu positionieren und konstruktiv zusammen zu arbeiten.

...die Notwendigkeit professioneller Pflege vor dem Anspruch und Bedarf der Gesellschaft sowie vor dem Hintergrund wechselnder ökonomischer, politischer und struktureller Bedingungen vertreten, die Weiterentwicklung zur eigenständigen Profession vorantreiben und letztlich zu einer steigenden Anerkennung des Berufsstandes beitragen.

4. Bildungsqualifikatorische und pädagogische Zielsetzung

Unsere Bildungseinrichtung versteht sich als eine Schule, die gemäß der Ausbildungszielsetzung des Gesetzes für die Berufe der Gesundheits- und Krankenpflege sowie Gesundheits- und Kinderkrankenpflege der Vorbereitung auf die Konfrontation mit Pflegesituationen von Menschen aller Altersgruppen dient und die Allgemeinbildung fördert. Berufsbildung umfasst entsprechend dem Selbstverständnis unserer Schule weit mehr als eine fachliche Qualifizierung. Unser Bildungsangebot soll ebenso die Anbahnung personaler, sozialer und methodischer Kompetenzen ermöglichen. Neben die „berufliche Tüchtigkeit“ tritt also zunehmend die Entwicklung einer „beruflichen Mündigkeit“, durch die der beruflich tätige Mensch später nicht nur in der Lage ist, vorgegebenen Leistungsansprüchen gerecht zu werden, sondern gleichzeitig auch über Kompetenzen verfügt, diese Ansprüche begründet hinterfragen zu können. Mündigkeit verstehen wir im Sinne von Selbstbestimmung und Solidaritätsfähigkeit, die Mitbestimmungsfähigkeit impliziert. Um die besondere Perspektive zum pflegebedürftigen Menschen unter Einbeziehung seiner persönlichen Betroffenheit zu berücksichtigen, ist neben der „Qualifikation zum Pflegehandeln“ auch die „Qualität der Pflegehandlung“ als integraler Bestandteil pflegeberuflicher Handlungskompetenz zu betrachten. Unser Bildungsauftrag ist demzufolge auch auf eine Persönlichkeitsbildung im umfassenden Sinne gerichtet.

Diese übergeordneten Bildungsziele konkretisieren sich vor dem Hintergrund des Berufsbildes im Hinblick auf das angestrebte Kompetenzprofil unserer Auszubildenden wie folgt:

In der Auseinandersetzung mit sich selbst, den eigenen Wünschen, Vorstellungen und Haltungen im Vergleich mit Einstellungen und Meinungen anderer im sozialen Miteinander sollen sie befähigt werden, ein persönliches Pflegeverständnis zu entwickeln, zu erweitern und nach Außen zu vertreten, das die Basis ihrer beruflichen Motivation deutlich werden lässt.

Ihr Pflegehandeln soll durch Empathie geprägt sein, welche auf der Basis von Selbsterfahrung, -wahrnehmung und Reflexion von eigenen bzw. möglichen Bedürfnissen Pflegebedürftiger gefördert werden soll.

Sie sollen in gruppenspezifischer Auseinandersetzung auf unterschiedlichen Ebenen (personell, fachlich, methodisch) Kommunikations- und soziale Beziehungsfähigkeit erwerben. Des Weiteren sollen sie dadurch erlernen, einen eigenen Standpunkt zu vertreten aber auch ggf. aufgrund besserer Einsicht diesen korrigieren zu können. Damit werden sie gleichermaßen dazu befähigt, sich auf neue Situationen und Anforderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft einzustellen. Das ermöglicht ihnen, im Rahmen ihrer individuellen Lebensgestaltung und im öffentlichen Leben verantwortungsbewusst zu handeln

Die u.a. problemorientierte Konfrontation mit Fachwissen, Informationen und Methoden soll sie befähigen, zunehmend komplexere Situationen vor dem Hintergrund steigender fachlicher Kompetenz analysieren und bewerten zu können und daraus folgerichtige Maßnahmen abzuleiten sowie sinnvolle Entscheidungen verantwortungsbewusst und situationsabhängig treffen zu können. Die damit überwiegend kognitiv geschulten Fähigkeiten (fachlich, methodisch) helfen ihnen, aus gewohnten Denk- und Einstellungsmustern auszubrechen und neue Lösungen finden zu können sowie die Fähigkeit zur Vorwegnahme des heute oder in absehbarer Zeit Möglichen zu entwickeln.

Des Weiteren sollen sie in kritischer Auseinandersetzung mit den bisherigen eigenen Werthaltungen, fachlichen und methodischen Kompetenzen ein Verständnis und Bereitschaft für die Notwendigkeit zur beruflichen Fort- und Weiterbildung entwickeln sowie damit zur Weiterentwicklung und Professionalisierung unserer Berufsgruppe beitragen.

5. Verständnis der Rolle der Lehrenden und Lernenden

Lehr- und Lernhandlungen begreifen sich an unserer Schule als dialogisches Handlungsmodell, welches dem Verständnis eines Arbeitsbündnisses unterliegt. In dieser Form der Lerngemeinschaft ist der Lehrer Moderator oder Partner, der die Lernumwelten so arrangiert, dass der Lernende sich aktiv damit auseinandersetzen kann. Es geht uns also um eine veränderte Akzentuierung der Aufgaben, und letztlich um eine neue Balance zwischen der Verantwortung des Lehrenden und der Selbstverantwortung der Lernenden im Lernprozess. Selbstgesteuertes Lernen steht dabei im Fokus unserer auf Schülerpartizipation basierenden demokratischen Lernkultur.

Demzufolge sollen sich die Lehr- und Lernsituationen, gemäß unserer bildungsqualifikatorischen und pädagogischen Zielsetzung und im Sinne der Erwachsenenpädagogik, durch „Teilnehmerorientierung“ auszeichnen. Das heißt, wir favorisieren ein demokratisches Miteinander, welches die Bedürfnisse und Voraussetzungen der Lernenden als Bedingung für pädagogisches Handeln begreift. Der Lernende soll als Individuum gesehen und verstanden werden und wird im Sinne der beruflichen Mündigkeit in Entscheidungsprozesse und Planungen einbezogen.

Gleichzeitig gehen wir vor diesem Hintergrund des übergeordneten pädagogischen Ziels der beruflichen Mündigkeit davon aus, dass die Auszubildenden ihrerseits durch Interesse, Leistungs- und Lernbereitschaft und durch gegenseitige Unterstützung, den gemeinsamen Bildungsprozess aktiv mitgestalten und sich für eine erfolgreiche Ausbildung eigenverantwortlich zeigen.